

K

KULTUR REGION

News

DAVOS

Ernst Ludwig Kirchner und Franz Holper im Vergleich

Heute Dienstag, 4. Februar, um 20 Uhr lädt das Heimatmuseum Davos zum «Hengert» mit der Kunstvermittlerin des Kirchnermuseums, Linda Herzog, ein. In ihrem Vortrag zieht sie einen Vergleich zwischen den in Davos entstandenen Kunstwerken von Franz Holper und Ernst Ludwig Kirchner. Zwischen den beiden Malern existieren keine Berührungspunkte. Trotzdem lässt sich an ihren Werken die künstlerische Entwicklung von einer naturalistischen Sichtweise auf die Natur zu einer expressiven Bildsprache aufzeigen. Holper lebte von 1901 bis 1919, Kirchner von 1918 bis 1938 in Davos. (red)

CHUR

Luca Sisera präsentiert eine Jazz-Reise quer durch Europa

Einen Europäischen Abend kündigt Jazz Chur für heute Dienstag, 4. Februar, um 20.15 Uhr an. In der Postremise in Chur dürfen sich die Besucher laut Mitteilung von Serbien via Frankreich und über die Alpen bis nach Deutschland durchhören. Luca Sisera startet damit als Kurator für die Jazz Club Reihe. Er eröffnet den Abend mit seinem Quintett Roofers und dem neuen Album «Starlex Complex». Im zweiten Teil begrüsst Sisera den Pianisten Bojan Zulfi-karpasic – kurz Bojan Z. – und den Posaunisten Nils Wogram bei Jazz Chur. (red)

SCUOL

Zweisprachige Begegnung mit der Poetin Jessica Zuan



Die in Sils i.E. und La Punt aufgewachsene Lyrikerin Jessica Zuan ist heute Dienstag, 4. Februar um 17.30 Uhr im Hotel «Belvédère» in Scuol zu Gast. Die Trägerin des Kultur-Förderpreises der Region Maloja 2020 wird sich zweisprachig mit Chasper Pult über ihr jüngstes Werk «Stremblidas e S-chima – Beben und Schaum» unterhalten und daraus lesen. Die heute in Barcelona lebende Autorin verbindet darin das Engadin mit neuen Landschaften. (red)

CHUR

Konzert mit der irischen Folk-Rock-Band The Led Farmers

Das nächste Konzert des Folkclubs Chur wird von The Led Farmers bestritten, die als eine der besten irischen Live Acts gelten. Ihr Repertoire umfasst laut Mitteilung irische Folk-Klassik sowie eigene Kompositionen. Sie spielen morgen Mittwoch, 5. Februar, um 20 Uhr in der «Werkstatt» in Chur. (red)

CHUR

Matias Speschas «Januar Bild» wird erklärt

Im Fokus von «Kunst am Mittag» mit Kurator Damian Jurt steht morgen Mittwoch, 5. Februar, um 12.30 Uhr das zehn Meter lange Gemälde «Januar Bild» von Matias Spescha. Der Truner Künstler, der von 1925 bis 2008 lebte, erkundet in dem Werk Zeit, Nähe, Ferne, Licht und Dunkel und damit die geheimnisvollen Dimensionen des Raumes. Die Bildbetrachtung findet vor dem Werk im Bündner Kunstmuseum statt und dauert eine halbe Stunde. (red)



Inszenierte Natur: Im Bündner Kunstmuseum in Chur zeigt Marianne Engel unter anderem Bonsai-Bäumchen und Abgüsse von Pilzen.

Bild Philipp Baer

Wie eine Künstlerin ihren «Zauberwald» erschafft

Im Rahmen der Sagen- und Märchentage Chur hat die Aargauer Künstlerin Marianne Engel einen geheimnisvoll leuchtenden Wald mitten ins Bündner Kunstmuseum gepflanzt.

von Valerio Gerstlauer

Wie stark sollen wir das Licht dimmen? Mit dieser Frage ringen die Künstlerin Marianne Engel und der künstlerische Direktor Stephan Kunz im ersten Untergeschoss des Bündner Kunstmuseums in Chur. Ihre Blicke ruhen auf der Ausstellung «Langer Tage leuchtend Sommerkraut», die an jenem Nachmittag fertig eingerichtet werden soll. Die Lichtstimmung wird für die Schau von entscheidender Bedeutung sein.

«Ich bin dafür, mit der Helligkeit des Hauptlichts noch weiter runter zu gehen», meint Kunz, und Engel nickt. Nun geht es daran, einzelne Lichtspots zu platzieren. Diese sollen Engels Werke aus dem Dunkel herausheben.

Eine märchenhafte Welt

Weiss angesprühte Bonsai-Bäumchen, Abgüsse von Pilzen, ausgestopfte Tiere, Tierknochen, in

Spiritus eingelegte Pflanzen und Reptilien sowie Fotografien von Pilzen und toten Tieren – die 47-jährige Engel erschafft im Rahmen der Sagen- und Märchentage Chur ein märchenhaft überhöhtes Abbild des Waldes. Etliche Exponate hat sie mit fluoreszierendem Material bemalt. Im abgedunkelten und gezielt ausgeleuchteten Ausstellungsraum dürften die Objekte damit eine leicht psychische



«In meiner Kunst geht es darum, das Wunder der Existenz zu zeigen.»

Marianne Engel
Künstlerin

delische Wirkung entfalten. Es ist Engels Hommage an die Biolumineszenz: die Fähigkeit von Lebewesen, selbst oder mithilfe von Symbionten Licht zu erzeugen.

«Engels Arbeit passt hervorragend zum diesjährigen Thema der Sagen- und Märchentage: 'Romantik, die grosse Sehnsucht', ist Kunz überzeugt. Engel verwandle den Ausstellungsraum in einen Garten mit enzyklopädischem Charakter und wecke damit Erinnerungen an die Tradition der Wunderkammern. «Fundstücke aus der Natur mischen sich mit Artefakten und lassen ein Universum entstehen, von dem auch die Romantiker träumten.»

Unterwegs in ihrem Wald

Der Wald, der sich hinter Engels Haus befindet, ist der bevorzugte Aufenthaltsort der Künstlerin und studierten Biochemikerin. Vieles, was sie in ihr künstlerisches Schaffen miteinbezieht, begegnet ihr bei diesen Erkundungstouren durch die Natur. Zu Hause besitze sie ein grosses Sammelsurium,

erzählt Engel. Denn sie lebe auch gerne mit diesen Objekten.

Dass Engel danach trachtet, diese «Fundstücke» mittels verschiedener Methoden so lange wie möglich zu erhalten, könnte aus der Churer Ausstellung herausgelenken werden. Hinter dem Versuch der Konservierung von Vergänglichem steht jedoch vielmehr die existenzielle Frage von Leben und Tod. «In meiner Kunst geht es mir darum, das Wunder der Existenz zu zeigen», erklärt Engel. Dabei verstehe sie Leben und Tod nicht als Gegensatz, sondern als ein Kreislauf.

In Engels Gedankenwelt und Kunstverständnis lässt sich am Sonntag, 9. Februar, um 11 Uhr tiefer eintauchen. Dann lädt Kunz zu einem öffentlichen Gespräch mit Engel ins Bündner Kunstmuseum.

«Langer Tage leuchtend Sommerkraut». Von heute Dienstag, 4. Februar, bis Sonntag, 1. März. Bündner Kunstmuseum, Chur.

Jetzt geht es um Parzivals Vater

Origen bringt eine weitere Episode des grossen Ritterdramas auf die Bühne. Die Geschichte von Gahmuret wird als heiteres Spiel im Stil des 19. Jahrhunderts in der Clavadeira in Riom gegeben.

Bei Origen ist es gerade ein bisschen wie bei «Star Wars». Zuerst wird gross und mächtig das Epos des jungen Helden erzählt, und dann in der nächsten Folge wird zurückgeblendet und die Vorgeschichte ausgebreitet, die erklärt, wie es zum verheerenden Vater-Sohn-Konflikt kam. So steht nun eine Woche nach «Parzival» im roten Turm auf dem Julierpass das Stück «Gahmuret» auf dem Programm. Das Spiel über den abenteuerlustigen Prinzen, der schliess-

lich zum Vater von Parzival und dessen Halbbruder Feirefiz wird, findet in der Theaterscheune Clavadeira in Riom statt.

Zwischen zwei Königinnen

Das Drama, welches Origen-Intendant Giovanni Netzer wiederum aus dem mittelalterlichen Mammutwerk Wolfram von Eschenbach gefischt hat, erhält von ihm aber eine ganz andere Färbung. Es wird ein Kammerstück im Stil des 19. Jahrhunderts, untermalt mit

Gesang und den Kompositionen von Manuel de Falla, Gerald Finzi, Erik Satie und Fazil Say.

Im Mittelpunkt steht Prinz Gahmuret, der wohl begehrteste Blaublüter seiner Zeit, von kühnem Geist, schöner Gestalt und gewaltiger Stärke. Doch nirgends hält es ihn lange. Er reitet in den Orient, wo er die dunkelhäutige Königin Belacane befreit und heiratet. Doch Gahmuret verlässt die schwangere Schönheit und rettet eine andere, noch stolzere Königin.

Herzloyde. Auch hier wartet er die Geburt nicht ab. Indes üben die Schönen bittere Wiegenlieder für ihre wackeren Söhne. (spi)

«Gahmuret». Heiteres Musiktheater. Premiere am Donnerstag, 6. Februar, 18 Uhr. Weitere Aufführungen Sonntag, 9. Februar, 16.30 Uhr, Freitag, 21. Februar, Samstag, 22. Februar, und Donnerstag, 5. März, jeweils um 18 Uhr, sowie Sonntag, 8. März, um 16.30 Uhr. Clavadeira, Riom